

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erstausgabe:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Preis für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingeliehe Nummern 5 fr.

Postverfendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. 8. 28.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redaction und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Verkauf:
oder Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp. V. G. G. G. G. G. G.
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bada. 1. für Wien die
Ann.-Exp.: A. Oppelik,
Zittemberg 2. Rother &
Co., A. Mergelgasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2,
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Name eines einpal-
tigen Wappens ist
beim einmahligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 5 kr., das
3. Mal 3 kr., 4. Mal 2 kr.,
5. Mal 1 kr., 6. Mal 1 kr.,
7. Mal 1 kr., 8. Mal 1 kr.,
9. Mal 1 kr., 10. Mal 1 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Hoberg's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Benajet, Kaufmann, in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zoldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wolleth die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 217. Hermannstadt, Samstag am 16. September 1876 90. Jahrgang.

Die neue Zeit.

Die Federhelden des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“ haben wieder ein Stück Maulwurfsarbeit hinter sich, um deren Vollbringung sie wahrlich Niemand zu beneiden Ursache hat und das nun aller Welt den unumstößlichen Beweis liefert, daß Geistes Kinder diese lächerlichen Bestrebungen sind.

Es treibt uns die Schamröthe ins Gesicht, wenn das „Sieb.-D. Tageblatt“ sich erdreißet, im Namen der sächsischen Nation unserm allergnädigsten König, gerade während seiner Anwesenheit in dieser Stadt, die Thaten einer Zeitperiode mit der Geschäftigkeit eines Wucherers als Capitalschuld anzurechnen, die nur den einen sittlichen Werth haben können, wenn man sie nicht selbst anrechnet, wenn sie ohne Rücksicht auf Belohnung gethan wurden.

Die sächsische Nation weiß es besser, als das „Sieben.-Deutsche Tageblatt“ sammt seinen verantwortlichen und unverantwortlichen Leitern, daß das Gefühl der Treue und pietätvollen Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus ein viel zu tief gewurzelt und unerschütterliches ist, als daß es ihr jemals eingefallen wäre, ihrem hohen Regenten, namentlich wenn er in ihrer Mitte weilt, Verdienste in Anrechnung zu bringen, die vielleicht schon längst mit Zinsen rückbezahlt worden und welche bei solcher Gelegenheit zu verschweigen selbst das gewöhnlichste Tactgefühl gebieterisch vorschreibt.

Das „S.-D.“ dünkt sich weise, indem es fortwährend zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Ungarn unterscheidet; ja man ist nach allem, was die Diplomaten des „Tageblattes“ in diesen Tagen gesagt und gethan haben, geneigt zu vermuten, daß sie es nicht ungern sehen würden, wenn ihre Unterscheidung einen wirklichen Conflict zwischen Kaiser und König zur Folge hätte.

Es ist nun aber eine flagrante Verletzung der dem Herrscher schuldigen Ehrfurcht, wenn man seine staatliche Persönlichkeit gänzlich ignoriert und es ist ein Zeichen von einer verschwindend kleinen Loyalität und höchstens mit dem Mikroskop erkennbaren Staatsstreue, wenn die Leiter des „Tageblattes“ den gekrönten apostolischen König von Ungarn daran erinnern, es sei ihnen auch in der — offenbar ihnen allein — trüblichen Gegenwart die Hoffnung geblieben, „daß die letzten Spuren Asiens, die Zeichen brutaler Racengewaltigung verschwinden werden.“

Es ist eine evidente politische Tactlosigkeit, wenn eine politische, auch der Zahl nach wenig ansehnliche Clique durch solche Manöver die öffentliche Meinung irre zu leiten sucht.

Wohl ignoriert das „Tageblatt“ und sein kleiner, aber desto verlässlicherer Anhang die Bedeutung der Antworten, die Sr. Majestät unser König den einzelnen Deputationen und Corporationen erteilt, allein dies kann uns nicht abhalten, an den hochbedeutenden Inhalt derselben einige Betrachtungen zu knüpfen. Es ist gewiß auffallend, daß das serbophile, alltäglich in Original-Telegrammen Türken mordende, „Sieben.-Deutsche Tageblatt“, welches dem „Krieges“ ganze Spalten seines beschränkten und deshalbs unschätzbaren — Raumes widmet, gerade diese inneren Angelegenheiten so sehr vernachlässigt. Der einzige Grund hievon liegt darin, daß diese Antworten unser apostolischen Königs nicht nach dem Geschmack der politischen Principien des „Tageblattes“ sind.

Wohlgemerkt sich doch der Herr Superintendent Dr. G. D. Teufsch und die von ihm geführte evangelische Geistlichkeit die goldenen Worte, welche der König ihnen offenbar als Richtschnur ihres ferneren Wirkens zugerufen, merken und darnach leben und handeln:

„Bestehen Sie sich innerhalb der Grenzen ihres Berufes den Frieden, die Eintracht und die Achtung vor dem Gesetze zu befestigen.“

Also nicht fortwährende Proteste gegen die bestehende Staatsordnung, nicht fortwährende willkürliche Auslegung bestehender Gesetze und Verletzung auf längt nicht mehr geltende Provinzialgesetze, nicht vorläufige Jurisdictionen von Ernennungsacten des Staatsoberhauptes, deren Legalität anzuzweifeln Niemand den Schatten eines Rechtes hat. Befestigt den Frieden! Denn der Frieden ist euer Beruf und nicht die Verhehlung!

Fördert die Eintracht unter allen Söhnen dieses Landes! Denn Eintracht gibt Macht.

Verjagt durch euer Beispiel, durch Wort und That dem Gesetze, so viel an Euch liegt, Achtung und nicht macht den Mann aus dem Volke durch euer Thun und Treiben glauben, daß der Anfang vom Ende „die Tilgung der letzten Spuren Asiens“ — schon vor der Thüre. Die Kirche und die Schule ist das Feld, auf dem ihr segensreich zu wirken berufen seid. Vom Tummelplatz politischer Leidenschaften bleibt fern, weil Euer Lebensberuf auch Förderung der Eintracht und Festigung des Friedens vorschreibt und weil ihr — offen gesagt — von Politik zu wenig versteht.

Achtet das Gesetz des Staates; denn diesem dankt ihr euren Bestand und euer Gedeihen; erkennt dankbar an, daß dieser Staat, den ihr täglich und stündlich in Eurem Leiborgan — dem sieben. deutschen Tageblatt — so unverföhlich bekämpft, Euch eine Freiheit in der Ausübung Eures religiösen Bekenntnisses einräumt, wie sie schöner und vollständiger in keinem Staate Europas (selbst euer vielgerühmtes Mutterland nicht ausgenommen) zu finden ist.

Wenn ihr lokale Anhänger eures gekrönten Königs, wenn ihr treue Bürger dieses Staates, gute Söhne eures Vaterlandes sein wollt, so schreibt die goldenen Worte unseres geliebten Königs tief in euerem Herzen.

Bleibt innerhalb der Grenzen eures Berufes, fördert Frieden und Eintracht, helft die Achtung vor dem Gesetze befestigen. Erinnert Euch stets daran, daß jede Freiheit im Staate, die des Einzelnen wie die einer Corporation, ihre Regelung und Beschränkung findet durch die Interessen des Staates, daß der Staat und sein Gesetz über Allen steht und daß seine Macht die höchste ist, weil sie keine andere irdische Macht neben sich duldet und dulden darf, ohne auf die eigene Selbstständigkeit zu verzichten.

Sagt all Euren Hintergedanken und Mentalreservationen endlich Lebewohl, fügt Euch in die neue Zeit, helft die neue Ordnung der Dinge möglichst zweckmäßig und geistlich gestalten, so wird schon in kürzester Zeit, das was unser vielgeliebter König der Vertretung des Hermannstädter Comitats mit eben so treffendem, als prophetischem Worte gesagt, wahr werden: „In kürzester Zeit werden Alle erfahren, daß die ihr Jurisdictionen beherrschende Erneuerung ihr Wohlergehen nicht gefährden würde, da durch die neue Gebietsregelung mit thunlicher Schonung der aus der Vergangenheit überkommenen Interessen nur das bezweckt wird, was das Interesse des Landes und die Verbesserung der Verwaltung unumgänglich fordert.“

Wir aber, die wir stolz darauf sind, unserm geliebten König in der alten, treuen Hermannstadt den Tribut unserer Loyalität und homagialen Ehrfurcht in den letzten Tagen haben geben zu können, sprechen es aus seither und freudiger Ueberzeugung aus, daß diese Stadt, wie immer, so auch diesmal dem bedeutungsvollen Mahnruf ihres angekommenen Herrschers folgend, durch musterhafte Förderung der allgemeinen Wohlfahrt, durch Einbürgerung der unvermeidlichen neuen Einrichtungen und durch die Achtung der Gesetze in der Förderung des Wohles des Landes und der Bürger vorausgeht und sich wieder das Wohlwollen ihres angekommenen Herrschers zu sichern wieder wird, — wie in der alten, so auch in der — neuen Zeit.

Politische Uebersicht.

Die Bezirkshauptmannschaft Bezibram gestattete ein „Meeting“ mit folgender Tagesordnung: Abhilfe gegen die türkischen Gräuelt und materielle Unterstützung der Verwundeten.

Graf Hohenwart hat sich, wie die „Bohemia“ constatirt, von den Czechen losgesagt und unterhandelt mit der Reichspartei, welche wiederum durch Weiß v. Starckenfels und Riebenbacher die Berathung mit den Czechen aufgenommen hat. Die Propositionen werden übrigens als unannehmbar seitens der Reichspartei bezeichnet.

Dem „Dziennik“ wird von seinem officiösen Wiener Correspondenten telegraphisch mitgeteilt, es gelte jetzt schon gewiß, daß sich Sr. Majestät zu den Grodener Manövern begeben werde, ohne jedoch in Lemberg Aufenthalt zu nehmen. Auch in Militärcreisen wird die Ankunft Sr. Majestät als bevorstehend bezeichnet.

Die französische und englische Regierung billigen die Weigerung der Pforte, eine Waffenruhe ohne Friedens-Präliminarien abzuschließen, und erklaren vielmehr darin ein Pfand für die baldige Einstellung der Feindseligkeiten auf der Balkan-Halbinsel. Dieselben Cabinette sind der Ansicht, daß die panlawinischen Comitès nur die Dinge in die Länge ziehen wollen, um die Waffenruhe zu verlängern, die Rücken des serbischen Heeres auszufüllen, letzteres in ein russisches Corps zu verwandeln und nach der Waffenruhe den Krieg mit neuer Macht zu beginnen. Auch andere von der panlawinischen Bewegung beunruhigte Cabinette sind dieser Ansicht.

Ein Mündschreiben der spanischen Regierung an die ausländischen Vertreter erörtert, daß die Verfassung die religiöse Toleranz nur auf das Innere der Tempel und der Friedhöfe beschränkt, daher Placate außerhalb derselben als unstatthafte öffentliche Kundgebung angesehen werden; innerhalb der angegebenen Grenzen werde die Regierung die religiöse Toleranz respectiren.

Carl Derby empfing am 12. d. zwei Deputationen, die erste von George Potter, die zweite vom Leiter der Workingmen's Peace Society geführt.

Auf George Potter's Ansprache erklärte Derby, die gegenwärtige Agitation in England sei gefahrdrohend. Die auf den Meetings vorgebrachte Anschuldigung, daß England mit verantwortlich sei für die türkischen Grausamkeiten, werde im Auslande wiederholt und habe sogar Glauben gefunden. Gründe für die Aufrechterhaltung der territorialen Integrität der Türkei existiren permanent. Die Cristen der Türkei könne nicht leichter ohne Krieg vernichtet werden, als früher, und wenn England in Folge der gegenwärtigen Agitation oder anderer Gründe veranlaßt würde, die Bestimmungen zu Gunsten der Türkei aufzugeben, so könne dies nur zum eigenen Nachtheile Großbritanniens geschehen. Die Türkei sei nicht gleichartig. In England widerspreche Niemand einer Ausdehnung der Autonomie der türkischen Provinzen; indeß stöße dieselbe auf bedeutende locale Schwierigkeiten. Gemeinlich mit den Mächten müßten alle nur möglichen Anstrengungen gemacht werden, um thunlichst bald einen Waffenstillstand und anschließend daran Friedensunterhandlungen herbeizuführen. Es handelt sich jetzt zunächst darum, ein allgemeines Einverständnis unter den Großmächten zu erzielen. Die Unterhandlungen seien gegenwärtig noch im Gange, und dies lege ihm die Verpflichtung auf, mit seinen Aeußerungen darüber zurückzuhalten.

Bzüglich der türkischen Grausamkeiten erklärte Derby formell, daß das eine oder das andere Mittel angewendet werde, um die Uebelthäter zu bestrafen und bestimmt eine Wiederholung der Grausamkeiten zu verhindern.

den seinen. Er hatte der Festlichkeit mit beigewohnt und war doch von Niemand gesehen worden.

Vorsichtig spähend begab er sich die Treppe hinab. Zur Sicherheit indeß trat er zuvor erst in die Küche, um die Wirthschafterin zu befragen, ob auch die Thüre des Cabinetes wirklich verschlossen sei. Er fand Niemand dort. Köchin und Wirthschafterin standen laufend an der etwas offenstehenden Saalthüre. Das war ihm höchst ärgerlich, aber er konnte es nicht ändern. So begab er sich denn auf's Geradewohl in den Alfofen. Geräuschlos öffnete er die Thüre. Zeit wäre er wieder zurückgeprallt. Es war Alles anders, wie er gehofft. Weitaufer standen die Flügelthüren, von oben herab leuchtete eine Ampel ihr maittes Licht. Grüne und hobe Tropfgewächse hatten den Raum in eine wundervoll heimliche Grotte umgewandelt.

Niemand hatte seinen Eintritt bemerkt, noch konnte er umkehren. Aber er that es nicht. Eine jugendliche frische Mädchenstimme tönte ihm entgegen. Sie sang ein einfaches Lied. Wie gebannt blieb er einen Augenblick laufend stehen, dann schlich er leise vorwärts. Hinter einer Gruppe Oleander war ein Knieplatz angebracht, dort ließ er sich nieder. Es war ein lauschiges Plätzchen. Von hier konnte er mit Leichtigkeit den übergangenen Saal überschauen, während man ihn nicht bemerken konnte. Ueberhaupt hatte er das jetzt nicht zu fürchten. Die kleine Bühne war am entgegengesetzten Ende des Saales aufgestellt, so drehten ihm alle Gesichter den Rücken.

Schon einmal war ihm das junge Mädchen, das jetzt am Flügel stand, entgegengetreten heute Abend, aber sie war ihm weniger annäherlich erschienen, als in diesem Augenblicke. Kein spiritischer Zug entstellte jetzt den Mund, statt dessen perlten leicht und kunstlos die lieblichsten Töne von ihren Lippen. Wie er sich geirrt hatte! Mehr Klugheit, als Hergensgüte hatte er diesem Mädchen zugestanden, und jetzt sang sie so weich, so innig, so recht aus tiefem Herzensgrunde. Nur ein seelenvolles Wesen konnte in so schmeichelnden Tönen sprechen.

Das Lied war zu Ende. Reicher Beifall wurde der Sängerin zu Theil. Herr von Unger rührte sich nicht, er saß wie verzaubert da. Er

den seinen. Er hatte der Festlichkeit mit beigewohnt und war doch von Niemand gesehen worden.

Vorsichtig spähend begab er sich die Treppe hinab. Zur Sicherheit indeß trat er zuvor erst in die Küche, um die Wirthschafterin zu befragen, ob auch die Thüre des Cabinetes wirklich verschlossen sei. Er fand Niemand dort. Köchin und Wirthschafterin standen laufend an der etwas offenstehenden Saalthüre. Das war ihm höchst ärgerlich, aber er konnte es nicht ändern. So begab er sich denn auf's Geradewohl in den Alfofen. Geräuschlos öffnete er die Thüre. Zeit wäre er wieder zurückgeprallt. Es war Alles anders, wie er gehofft. Weitaufer standen die Flügelthüren, von oben herab leuchtete eine Ampel ihr maittes Licht. Grüne und hobe Tropfgewächse hatten den Raum in eine wundervoll heimliche Grotte umgewandelt.

Niemand hatte seinen Eintritt bemerkt, noch konnte er umkehren. Aber er that es nicht. Eine jugendliche frische Mädchenstimme tönte ihm entgegen. Sie sang ein einfaches Lied. Wie gebannt blieb er einen Augenblick laufend stehen, dann schlich er leise vorwärts. Hinter einer Gruppe Oleander war ein Knieplatz angebracht, dort ließ er sich nieder. Es war ein lauschiges Plätzchen. Von hier konnte er mit Leichtigkeit den übergangenen Saal überschauen, während man ihn nicht bemerken konnte. Ueberhaupt hatte er das jetzt nicht zu fürchten. Die kleine Bühne war am entgegengesetzten Ende des Saales aufgestellt, so drehten ihm alle Gesichter den Rücken.

Schon einmal war ihm das junge Mädchen, das jetzt am Flügel stand, entgegengetreten heute Abend, aber sie war ihm weniger annäherlich erschienen, als in diesem Augenblicke. Kein spiritischer Zug entstellte jetzt den Mund, statt dessen perlten leicht und kunstlos die lieblichsten Töne von ihren Lippen. Wie er sich geirrt hatte! Mehr Klugheit, als Hergensgüte hatte er diesem Mädchen zugestanden, und jetzt sang sie so weich, so innig, so recht aus tiefem Herzensgrunde. Nur ein seelenvolles Wesen konnte in so schmeichelnden Tönen sprechen.

Das Lied war zu Ende. Reicher Beifall wurde der Sängerin zu Theil. Herr von Unger rührte sich nicht, er saß wie verzaubert da. Er

den seinen. Er hatte der Festlichkeit mit beigewohnt und war doch von Niemand gesehen worden.

Vorsichtig spähend begab er sich die Treppe hinab. Zur Sicherheit indeß trat er zuvor erst in die Küche, um die Wirthschafterin zu befragen, ob auch die Thüre des Cabinetes wirklich verschlossen sei. Er fand Niemand dort. Köchin und Wirthschafterin standen laufend an der etwas offenstehenden Saalthüre. Das war ihm höchst ärgerlich, aber er konnte es nicht ändern. So begab er sich denn auf's Geradewohl in den Alfofen. Geräuschlos öffnete er die Thüre. Zeit wäre er wieder zurückgeprallt. Es war Alles anders, wie er gehofft. Weitaufer standen die Flügelthüren, von oben herab leuchtete eine Ampel ihr maittes Licht. Grüne und hobe Tropfgewächse hatten den Raum in eine wundervoll heimliche Grotte umgewandelt.

Niemand hatte seinen Eintritt bemerkt, noch konnte er umkehren. Aber er that es nicht. Eine jugendliche frische Mädchenstimme tönte ihm entgegen. Sie sang ein einfaches Lied. Wie gebannt blieb er einen Augenblick laufend stehen, dann schlich er leise vorwärts. Hinter einer Gruppe Oleander war ein Knieplatz angebracht, dort ließ er sich nieder. Es war ein lauschiges Plätzchen. Von hier konnte er mit Leichtigkeit den übergangenen Saal überschauen, während man ihn nicht bemerken konnte. Ueberhaupt hatte er das jetzt nicht zu fürchten. Die kleine Bühne war am entgegengesetzten Ende des Saales aufgestellt, so drehten ihm alle Gesichter den Rücken.

Schon einmal war ihm das junge Mädchen, das jetzt am Flügel stand, entgegengetreten heute Abend, aber sie war ihm weniger annäherlich erschienen, als in diesem Augenblicke. Kein spiritischer Zug entstellte jetzt den Mund, statt dessen perlten leicht und kunstlos die lieblichsten Töne von ihren Lippen. Wie er sich geirrt hatte! Mehr Klugheit, als Hergensgüte hatte er diesem Mädchen zugestanden, und jetzt sang sie so weich, so innig, so recht aus tiefem Herzensgrunde. Nur ein seelenvolles Wesen konnte in so schmeichelnden Tönen sprechen.

Das Lied war zu Ende. Reicher Beifall wurde der Sängerin zu Theil. Herr von Unger rührte sich nicht, er saß wie verzaubert da. Er

Fenilleton.

Ein Befehlter.

Novelle von E. v. Rohden.
(Fortsetzung.)

Rehren wir indeß zu dem verlassenem Einsiedler zurück. Derselbe befand sich in der peinlichsten Stimmung. Er verwünschte, daß er überhaupt gekommen, verwünschte seine Arglosigkeit, die ihm solchen Streich gespielt, und verwünschte endlich sich und die ganze Welt. Was sollte er nun machen? Fortfahren konnte er nicht, denn als er an das Fenster trat und den dichten Schneefall draußen gewahrte, mußte er sich selbst gestehen, daß es Wahnsinn sei, sich bei diesem Wetter auf den ungedachten Weg zu machen. Und dableiben! sich in das Fegfeuer so vieler neugieriger Blicke zu begeben, das erschien ihm fast noch fürchterlicher. Trogedem hätte er gern der Tante den Wunsch erfüllt. Ihr schien so viel daran zu liegen, sie hatte ihn so innig darum gebeten, — aber in die Gesellschaft konnte er sich unmöglich mischen, die jahrelange Einsamkeit hatte ihn ganz auf sein inneres Leben beschränkt, so daß er fast schon jeder Berührung mit den Menschen auswich. Er war ihnen entfremdet, und wenn er jetzt plötzlich unter sie träte, würden sie ihn nicht ansehen wie ein wildes Thier? Wenn er nur einen Ausweg wüßte! Er sann und sann; endlich fiel ihm etwas ein.

Dicht an dem Saal stieß ein kleines Cabinet. Dorthin konnte er von außen gelangen. Niemand würde ihn in diesem dunklen Alfofen bemerken, die Glasscheiben der Thüre waren außerdem noch mit dichten Vorhängen bezogen. Hier war er sicher vor jedem fremden Blicke. Sobald die Vorstellung sich ihrem Ende nahte, wollte er sich still und unbemerkt, wie er gekommen, wieder in die oberen Gemächer zurückziehen. Auf diese Weise hatte er dann der Tante den Willen gethan und auch

den seinen. Er hatte der Festlichkeit mit beigewohnt und war doch von Niemand gesehen worden.

Vorsichtig spähend begab er sich die Treppe hinab. Zur Sicherheit indeß trat er zuvor erst in die Küche, um die Wirthschafterin zu befragen, ob auch die Thüre des Cabinetes wirklich verschlossen sei. Er fand Niemand dort. Köchin und Wirthschafterin standen laufend an der etwas offenstehenden Saalthüre. Das war ihm höchst ärgerlich, aber er konnte es nicht ändern. So begab er sich denn auf's Geradewohl in den Alfofen. Geräuschlos öffnete er die Thüre. Zeit wäre er wieder zurückgeprallt. Es war Alles anders, wie er gehofft. Weitaufer standen die Flügelthüren, von oben herab leuchtete eine Ampel ihr maittes Licht. Grüne und hobe Tropfgewächse hatten den Raum in eine wundervoll heimliche Grotte umgewandelt.

Niemand hatte seinen Eintritt bemerkt, noch konnte er umkehren. Aber er that es nicht. Eine jugendliche frische Mädchenstimme tönte ihm entgegen. Sie sang ein einfaches Lied. Wie gebannt blieb er einen Augenblick laufend stehen, dann schlich er leise vorwärts. Hinter einer Gruppe Oleander war ein Knieplatz angebracht, dort ließ er sich nieder. Es war ein lauschiges Plätzchen. Von hier konnte er mit Leichtigkeit den übergangenen Saal überschauen, während man ihn nicht bemerken konnte. Ueberhaupt hatte er das jetzt nicht zu fürchten. Die kleine Bühne war am entgegengesetzten Ende des Saales aufgestellt, so drehten ihm alle Gesichter den Rücken.

Schon einmal war ihm das junge Mädchen, das jetzt am Flügel stand, entgegengetreten heute Abend, aber sie war ihm weniger annäherlich erschienen, als in diesem Augenblicke. Kein spiritischer Zug entstellte jetzt den Mund, statt dessen perlten leicht und kunstlos die lieblichsten Töne von ihren Lippen. Wie er sich geirrt hatte! Mehr Klugheit, als Hergensgüte hatte er diesem Mädchen zugestanden, und jetzt sang sie so weich, so innig, so recht aus tiefem Herzensgrunde. Nur ein seelenvolles Wesen konnte in so schmeichelnden Tönen sprechen.

Das Lied war zu Ende. Reicher Beifall wurde der Sängerin zu Theil. Herr von Unger rührte sich nicht, er saß wie verzaubert da. Er

den seinen. Er hatte der Festlichkeit mit beigewohnt und war doch von Niemand gesehen worden.

Vorsichtig spähend begab er sich die Treppe hinab. Zur Sicherheit indeß trat er zuvor erst in die Küche, um die Wirthschafterin zu befragen, ob auch die Thüre des Cabinetes wirklich verschlossen sei. Er fand Niemand dort. Köchin und Wirthschafterin standen laufend an der etwas offenstehenden Saalthüre. Das war ihm höchst ärgerlich, aber er konnte es nicht ändern. So begab er sich denn auf's Geradewohl in den Alfofen. Geräuschlos öffnete er die Thüre. Zeit wäre er wieder zurückgeprallt. Es war Alles anders, wie er gehofft. Weitaufer standen die Flügelthüren, von oben herab leuchtete eine Ampel ihr maittes Licht. Grüne und hobe Tropfgewächse hatten den Raum in eine wundervoll heimliche Grotte umgewandelt.

Niemand hatte seinen Eintritt bemerkt, noch konnte er umkehren. Aber er that es nicht. Eine jugendliche frische Mädchenstimme tönte ihm entgegen. Sie sang ein einfaches Lied. Wie gebannt blieb er einen Augenblick laufend stehen, dann schlich er leise vorwärts. Hinter einer Gruppe Oleander war ein Knieplatz angebracht, dort ließ er sich nieder. Es war ein lauschiges Plätzchen. Von hier konnte er mit Leichtigkeit den übergangenen Saal überschauen, während man ihn nicht bemerken konnte. Ueberhaupt hatte er das jetzt nicht zu fürchten. Die kleine Bühne war am entgegengesetzten Ende des Saales aufgestellt, so drehten ihm alle Gesichter den Rücken.

Schon einmal war ihm das junge Mädchen, das jetzt am Flügel stand, entgegengetreten heute Abend, aber sie war ihm weniger annäherlich erschienen, als in diesem Augenblicke. Kein spiritischer Zug entstellte jetzt den Mund, statt dessen perlten leicht und kunstlos die lieblichsten Töne von ihren Lippen. Wie er sich geirrt hatte! Mehr Klugheit, als Hergensgüte hatte er diesem Mädchen zugestanden, und jetzt sang sie so weich, so innig, so recht aus tiefem Herzensgrunde. Nur ein seelenvolles Wesen konnte in so schmeichelnden Tönen sprechen.

Das Lied war zu Ende. Reicher Beifall wurde der Sängerin zu Theil. Herr von Unger rührte sich nicht, er saß wie verzaubert da. Er

ng
stellung
r Neuzeit
Abends bei brillanter
zu sehen.

2. Abtheilung.
erette Angot.
Schöne Helene,
Orpheus in der Unterwelt
Klein Däumling,
enen aus der Unterwelt.
rkliche Bilder.
appen und Gezeichnet.
erer Wille.
altenische Prachtanfichten.

ng.
nung.
Amerika, Rußland,
D. fr.
glich danke, sehr auch bei
reichen Besuche entgegen.
oll

R. Werin.

Fel
ts-

in Wien,
affe,
e sich in allen Fällen

Girome 60 fr.
alle Hautkrank-
ft.
Wunden: Pariser Uni-
ematismus: Aroma-
e Rayer's Salbe 1 fl. 60 fr.
itten-Hautentzündung 30 fr.
e Hüftentzündung 30 fr.
eschwäche: Dr. Fremont's
das beste Stärkung- und
d'Her 1 fl. 50 fr.
rauenkrämpfe: Le
iten: Dreilohn 70 fr.
Dr. Fremont's vorgebeht.

: Chloralpeelen 2 fl.
Janipalen von Schier 25 fr.
en bei Kindern das electro-
ie. Die Chinin-Dragee's 60 fr.
ntlich angeführten Krankheiten
in vorzüglich wirkende Spe-
zern anempfehlen, wie wir
uns gefällten Anfragen alle

wähnen wir nur speziell:
Sommerprossen:
Dr. Rayer's echte Pulverlein

heit und Weichheit
asta 2 fl., weißes und rosa
fr.

0 fr.
0 fr.
as 1 fl. 20 fr.
de Chaux 1 fl. 60 fr.
rouge 1 fl. 70 fr.

bei größerer Abnahme
r:
kt 1 Pfund 84 fr.
mpasta 1 fl. 25 fr.
e 1 fl. 50 fr.
servierungspomade

ic. der ersten Pariser Firmen.
er Pfund.

ere, Spritzen, Ban-
ette-Artikeln.
war in feinsten Qualität:
Klische 3 fl. 75 fr.
2 fl. 75 fr.

aris ohne jede Provisio

h n a h m e.

hindern. Sodann bezeichnete Carl Derby den Vorschlag, die Türken gänzlich aus Europa zu vertreiben, welcher ebenfalls bei der Agitation vorgebracht worden ist, als unausführbar; derselbe würde einen allgemeinen Religionskrieg hervorrufen, welcher noch viel schrecklichere Gräueltaten im Gefolge haben müßte.

Gegenüber der zweiten Deputation wiederholte Carl Derby, England habe das Berliner Memorandum abgelehnt, weil es unausführbar erschienen sei. Die britische Flotte solle nicht aus der Bosphorus-Bai zurückberufen werden. Schließlich sprach Derby seine Uebereinstimmung damit aus, daß Bulgarien die ihm schuldige Genugthuung erhalte. England habe ein Recht, formelle Garantien gegen eine Wiederholung der Grausamkeiten zu verlangen.

Granville spricht sich in einer Zuschrift für die Fortsetzung der antitürkischen Agitation aus, damit die Regierung veranlaßt werde, eine energische Politik einzuschlagen. Er hofft, das Ministerium werde vor Allem die Wiederherstellung eines europäischen Einverständnisses anstreben, da, falls dies nicht gelänge, die Schwierigkeiten in der Orientfrage nur vermehrt würden.

Der „Norodoma“ wird aus Warschau geschrieben, daß der Czar anlässlich der vorigen Militär-Übungen über die Haltung der Truppen und insbesondere der Cavallerie laut seine Unzufriedenheit ausgedrückt habe; ferner daß die russische Regierung für Fortificationsbauten am rechten Weichsel-Ufer zwischen Wodlina und Deblina zwanzig Millionen Rubel bestimmt habe. Die Arbeiten werden mehrere Jahre dauern. Zobrotzka fremdländische Officiere legten sich ins Hauptquartier zu den Grodener Manövern. Das Wetter ist sehr ungemüth.

Das Bukarester Amtsbblatt erklärt gegenüber der gegentheiligen Nachricht, daß der Großvezir die Thronbesteigung des Sultans durch ein sehr höfliches Telegramm an den Fürsten notificirt.

Unser Botschafter in Konstantinopel, Graf Zichow, wird — wie „R. N.“ in Wiener diplomatischen Kreisen verlauten hörte — in den letzten Tagen dieses Monats auf kurzen Urlaub nach Wien kommen.

Der „Pester Lloyd“ über die von Seiner Majestät beim Empfang am 10. d. erteilten Antworten.

Der Aufenthalt des Monarchen in Hermannstadt gestaltet sich zu einem politisch höchwichtigen Ereignisse. Die königliche Guld, welche sich in dem Besuche einer Stadt, eines Landestheiles kundgibt, hat die Völker dieses Reiches immerdar mit patriotischer Freude erfüllt, hat ihnen unter allen Umständen als ein Moment von besonderer Bedeutung gegolten. An den demaligen Aufenthalt Sr. Majestät in Siebenbürgen knüpfen sich aber wichtigere Ereignisse, als sonst an ähnliche solenne Anlässe. Die Serie von Antworten, welche der Monarch auf die Ansprachen der einzelnen Deputationen erteilte, sind bedeutsame Kundgebungen sowohl bezüglich unserer speciellen inneren Fragen, als auch im Hinblick auf die Lage der Monarchie im Allgemeinen. Sie erschienen an der Spitze des amtlichen Theiles unseres officiellen Journals — eine Form, die bei gleichen Gelegenheiten, wo sich die königlichen Antworten nicht auf eine eigentliche gesamtstaatliche Staatsaction, wie z. B. bei Einbringung von Parlaments-Deputationen beziehen, wohl äußerst selten gebraucht ist.

Wiederholt betont der König den Ernst der schweren Zeit. In der Antwort an den katholischen Bischof und den griechisch-orientalischen Metropolitans Siebenbürgens weist Sr. Majestät auf den Druck der Situation hin. Ohne daß wir hieran eine erläuternde Bemerkung knüpfen oder eine Interpretation des königlichen Wortes unternehmen wollten, erlauben wir uns nur, auf diese Äußerung hinzuweisen, als auf den Ausdruck der Auffassung unserer Lage von der höchsten Stelle der Monarchie. Unter den gegebenen Verhältnissen, wo zwar hart an unseren Grenzen ein mörderischer Racenkampf wüthet, jedoch die Vorbereitungen zur endgültigen Pacification die europäischen Mächte beschäfftigen; wo die finanziellen Schwierigkeiten früherer Zeiten zwar beiseite noch nicht überwunden sind, jedoch kein neues Verhängnis über uns hereinbrach, um diese Schwierigkeiten zu vermehren — unter solchen Verhältnissen müssen es gewichtige Motive sein, welche den König zu solcher Kennzeichnung der Lage bewegen. Jedensfalls enthalten sie den Mahnruf an alle Bürger der Monarchie, an sämtliche Factoren des Staatslebens, das klare Bewußtsein der Zusammengehörigkeit uneingeschränkt walten zu lassen, die Gesetzmäßigkeit und das brüderliche Einvernehmen aller Volksstämme rege zu erhalten oder, wo es noththun sollte, zu erneuern.

Die Mehrzahl der königlichen Enunnciationen bewegte sich auch um dieses Thema. Siebenbürgen erscheint als einer jener großen Landestheile, welche solch wirksamer Mahnung in höchstem Grade bedürftig sind. An die Stelle der einstigen Einheitsliebe der verschiedenen Nationalitäten und Confessionen ist seit geraumer Zeit die unerquicklichste Kneidung der verschiedenen Elemente zur Regel geworden, und selbst von einer Seite, deren Loyalität nicht bezweifelt werden konnte, gaben sich centrifugale Tendenzen

ab, „komm dort in jene Grotte, da können wir schwärmen von Mondenschein und Nachtigallengesang; liebt Du es nicht mehr?“

Unbefangen näherten sie sich dem Aufenthalt des Herrn von Unger. Dieser befand sich in der peinlichsten Lage. Es unterlag keinem Zweifel, jeden Augenblick müßten die beiden Mädchen ihn entdecken. Wähend wollte er indeß sich ihnen nicht überliefern, so nahm er denn in seiner höchsten Noth zur Verstellung seine Zuflucht. Er schloß die Augen, sie mochten glauben, daß er schlief.

Sobald die Weiden den Schläfer erblickten, erschraden sie und Marianne wollte die Freundin zurückziehen.

„Komm, Käthchen,“ sagte sie, „laß ihn schlafen. Wie peinlich müßte es uns sein, wen er jetzt die Augen aufschlägt. Er müßte denken, wir hätten ihn belauscht.“

Doch Käthe war müthiger, auf den Fußspitzen zu ihm nahe herantretend, sagte sie: „Der wagt nicht auf, hör' nur, wie ruhig er athmet. Jetzt werde ich ihn mir noch einmal ganz genau betrachten, den Einsiedler! Ah, wie man sich täuschen kann! Was sagst Du dazu, Marianne? Wo bleibt der geheimnißvolle Zauber, wenn man diesen Mann anblickt? Ein Ideal hatten wir uns von ihm geschaffen, statt dessen finden wir einen alten Mann mit weißem Haar im Barte, der sich in die Ecke setzt und schlüft.“

„Aber Käthchen,“ flüsterte die Andere, indem sie Käthchen am Kleide zurückzuziehen versuchte, „sprich nicht so rüchischlos, den! nur, wenn er uns hörte! Komm fort, bitte, bitte! mir wird es ängstlich hier.“

„Was Du Dir für Sorgen machst, Marianne! Geiß gehe ich mit Dir, nur noch einen Augenblick laß mich! Ich muß mir einen Scherz mit ihm machen, die Gelegenheit ist zu verlockend.“

Sie nahm eine Roje aus ihrem Paar und legte sie leise auf Herrn von Ungers Schooß.

(Fortsetzung folgt.)

Notiz.

— (Sprachliches Kunstkü.) In einem Breslauer Blatt fanden wir kürzlich folgende merkwürdige Sprachspiele:

Es kommt gerastelt die Feuerwehr
Um zu sehen, wo denn das Feuer wär.
Sie eilt, damit sie dem Feuer wehr
Und daß nicht zu lange das Feuer wär.
Denn wer ist'sch am schneidsten das Feuer? wer?
Doch, bestimmt hoch! mit die Feuerwehr!

kund. Der materielle Fortschritt Siebenbürgens stellt nicht gleichen Schritt mit den rapid zunehmenden politischen Wirren. Diegehende Veränderungen judiceller und administrativer Natur mögen die Beschäftigung der Bevölkerung eben nicht erhöht haben. Unter solchen Umständen ist es natürlich, wenn der ungetriebene Ausdruck monarchischen Vertrauens bei dem Empfange der katholischen Clerus laut wurde. Diese Kirche und dieser Clerus waren allerzeit eine Stütze des Thrones, ein Brennpunkt der Staatsliebe. Die Kirchenfürsten der übrigen Confessionen, ein Vasca, ein Mitron Roman, stehen in jenen Tugenden dem Bischof Fogarassy in Nichts nach; ja in Anbetracht ihrer schwierigen Aufgabe und der dornigen Hindernisse, die ihnen im Wege stehen, überflügeln sie ihn. Auf diese vortrefflichen Hirten bezog sich blos das Lob aus allerhöchstem Munde, nicht auch die Mahnung, die indirect darin enthalten war. Doch die rumänische Bevölkerung in Siebenbürgen läßt es äußerst wünschenswerth erscheinen, daß sie von der „besonderen Bestätigung“ unterrichtet werde, welche der Monarch darüber empfindet, daß der Clerus, „seinen Beruf eifrig erfüllend, bemüht ist, seine Gläubigen in der Treue gegen Thron und Vaterland, in brüderlicher Eintracht und in der Achtung vor dem Geiste zu bekräftigen.“ Es wäre übrigens ungerecht, jenes zwar geringen, doch merkwürdigen Anzeichen des Umwandlunges in der Haltung der rumänischen Bevölkerung Siebenbürgens, welches sich in legerer Zeit manifestirt, nicht zu gedenken. Es scheint, als ob die Eruption der jüdisch-slawischen Bewegung die Rumänen aus ihren weltstaatlichen Träumereien aufgeschreckt hätte, und als ob die Erkenntnis der Gefahren eines übermächtigen Slavismus, der Heiligkeit des Bestandes der Monarchie sowie der ungarischen Nation für die Erhaltung ihres eigenen Volksthumes in ihnen aufzudämmern begänne. Die Begrüßung unseres Monarchen durch eine fürstlich rumänische Deputation unter Führung des Cabinet-Chefs Bratiano mag immerhin als ein Gebot internationaler Courtoisie erscheinen, doch gewinnt sie unter den gegebenen Verhältnissen unwillkürlich eine Bedeutung, welche über die Einhaltung der grenznachbarlichen Etiquette wohl hinausgeht.

Die einbringlichste Wahrheit, deren hervorragende Actualität die Siebenbürger Organisations-Bewegung der letzten Tage besonders hervortreten läßt, klingt wohl aus den allerhöchsten Erwidierungen auf die Ansprachen der sächsischen Deputationen heraus. Der Herr Superintendent Teutsch, das Haupt der lutherischen Kirche Siebenbürgens, ist einer der zurückgezoogenen Politiker einer Partei, doch wird er für den geistigen Urheber, den im Stillen waltenden Stützstein unverantwortlichen Treibens gehalten, welches die seiner Obhut anvertraute Gemeinde bis zu offener Mißachtung des allerhöchsten sanctionirten Gesetzes aufstachelte. Möglich, daß dem Herrn Superintendenten mit dieser Voraussetzung Unrecht geschieht; die königliche Guld ist ihm nicht minder zugewandt als den Kirchenoberen der übrigen Confessionen. Vergleiche man indessen die unbedingte Anerkennung, welche der Monarch dem katholischen und rumänischen Clerus spendet mit jener bedingten Erwartung, die sich dem geistlichen Sachverständigen gegenüber ausspricht: „Ich zweifle nicht, daß Sie die Kundgebung Ihrer Treue und Anhänglichkeit jederzeit auch durch die That bekräftigen werden“ — so muß sich dem Sachverständigen die Erkenntnis aufdrängen, daß sein jüngstes Verhalten diesem königlichen Worte eben nicht sonderlich entsprochen hat. Als den Beruf der Stadt Hermannstadt erklärt der König „durch die Einbürgerung der unumgänglichen neuen Institutionen und die Achtung vor den Gesetzen in der Förderung des Wohles des Landes und der Bürger voranzugehen.“ Goldene Worte, die als bleibende Inschrift über die Stadtthore Hermannstads eingegraben werden sollten!

Die Worte, welche der König an den Obergespan und Sachverständigen Comes Wächter gerichtet hat, klingen wie eine wiederholte Bekräftigung der neuen Verwaltungs-Ordnung in Siebenbürgen. Diese Enunnciation des Monarchen ist in entschiedenem und doch warmem Tone gehalten. Es ist doppelt erfreulich, daß eben dem Obergespan Wächter, der unter seinen Landesleuten gegenwärtig so arg angefeindet wird, die Ehre dieser bedeutsamen königlichen Äußerung zu Theil ward. Unsere sächsischen Mitbürger lieben es zuweilen, wie die reichsunmittelbaren Ritter des Mittelalters über Landstände und Reichsbesitz hinweg, direct an die geistliche Person des Monarchen zu appelliren. Männer in staats- und kirchennäherer Stellung haben es nicht verschmäht, auch dergleichen am Vorabende der königlichen Ankunft daselbstes Mandat, dieselbe unconstitutionelle Practic zu versuchen. Des Königs Mund hat sie Tags darauf eines Besseren belehrt. Nur widerstrebend erwähnen wir des Monarchen in Verbindung mit jenem kleinlichen Treiben. Doch bewährt sich auch in diesem Moment der hervorragende Zug, welcher gelegentlich der Festlichkeiten zu Hermannstadt wie bei allen sonstigen Anlässen leuchtend aus allen Kundgebungen des Monarchen hervortritt — der echt constitutionelle Sinn des Königs.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Die Stille auf dem Kriegsschauplatz bei Alexinac und Deligrad wird nur durch kleine Gesechte unterbrochen, die seit täglich bei Djunis, Kavnik und Veliki Siljevoac stattfinden. Obwohl die Serben hier gut besetzte Anhöhen besetzt halten, so darf man doch wohl annehmen, daß es den Türken gelingen müßte, wenn sie ihre ganze Kraft an einem dieser Punkte die Straße nach Krusowac zu forciren. Allein vielleicht liegt es auch nur in der Absicht der türkischen Kriegführung, die Aufmerksamkeit der Serben auf jene Punkte abzulenken, bis sie mit den Arbeiten zu Ende sind, durch welche sie ihre eigene Stellung auf dem linken Morawa-Ufer besetzen und die Beschießung sowohl von Alexinac als von Deligrad einleiten können. Zu letzterem Zwecke haben sie in den letzten Tagen an den Anhöhen von Prelosica schwere Geschütze aufgestellt, mit welchen sie Alexinac erreichen können, und zwischen Alexinac und Deligrad eine Brücke über die Morawa geschlagen, die gleichfalls unter dem Schutze einer an dem hohen linken Ufer der Morawa aufgestellten Verschanzung steht.

Ragujia, 13. September. Die Montenegriner haben versucht, Muthar Pascha zu überraschen, waren aber gezwungen, nach kurzen Kämpfen sich nach Cece zurückzuziehen. Die Zahl der Flüchtlinge auf östereichsches Gebiet nimmt immer zu.

Paschlanj, 13. September. Seit Freitag passirten hier über 300 Russen. Morgen wird die directe Verbindung der Bahn Doffa-Jassy hergestellt sein. Die Transporte sollen nunmehr stärker werden, da überdies auf Ansuchen aus Doffa die Fahrpreise für russische Soldaten bis Bukarest als für Arbeiter auf die Hälfte reducirt wurden.

Gradowo, 12. September. Die Herzoginwiewer nahmen gestern eine von Trebinje gegen Klobuk gehende türkische Proviandcolonne weg. Sie erbeuteten unter Anderem 50 Pferde und Munition.

Ruschkut, 13. September. Bei Tartutal wurde das östereichische Postschiff, auf welchem sich 150 Russen befanden, von Baschi-Bozuzul beschossen. Es wurde jedoch Niemand verletzt. Der General-Consul hat sofort Protest erhoben.

Widdin, 13. September. Zwischen dem türkischen Hauptquartier und Niß besteht noch immer keine telegraphische Verbindung. Ein Theil der türkischen Truppen steht noch immer auf dem rechten Morawa-Ufer zwischen Glagowiz und Prugowac, aber ohne Geschütze. Ali Said ist am 10. d. bis Bitkovaq und andererseits bis Djunis vorgedrungen; Bitkovaq wurde besetzt.

Juland.

Schäßburg, 15. September. Die nächste Ausschußversammlung des Großfollor Comitats ist vom Obergespan Graf Gabriel Bethlen für den 22. d. hier einberufen worden.

Aggram, 13. September. (Landtag.) Die Specialdebatte über das Straßennetz wurde fortgesetzt, aber nicht beendet. Das Budget wurde behufs vorläufiger Sanction Sr. Majestät dem König unterbreitet.

Wien, 13. September. Der englische Botschafter in Konstantinopel erklärte, die Einmüthigkeit der Mächte werde sich speciell in Betreff des Reformwerkes bis zu den letzten Consequenzen hin bewähren. — Aus Konstantinopel wird telegraphisch gemeldet, daß die Stimmung in türkischen Regierungskreisen dem Friedensschlusse neuerlich sehr günstig sei. Gestern sei ein Ministerrath abgehalten worden, welcher die „Vorschläge der Garantiemächte“ mit einigen Abänderungen acceptirt habe. — Eine Correspondenz des „Fremdenblat.“ aus Bukarest bemerkt, daß die Thronbesteigung Abdul Hamid's wieder im „Monitor“ noch sonstwie publicirt worden, daß weder ein Kanonenschuß abgefeuert, noch auch Bukarest illumirt worden sei, wie doch der betreffende Befehl der Pforte es gefordert habe.

Minister Linger ist von seinem Urlaub zurückgekehrt. Heute fand ein Ministerrath statt. — Die „Wiener Abendpost“ reproducirt vollinhaltlich den scharfen Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gegen die Pforte. — Die „Neue freie Presse“ bezeichnet erneuert ein Ausgleichs-Provisorium als das Wahrscheinlichste.

Ungland.

Amsterdam, 13. September. In Folge der Abschaffung des Jahrmärktes kamen vorgestern und gestern Einläufe und Ansprachen seitens des Nobels vor, welche durch Einschreiten der Communalgarde und Polizei unterdrückt wurden, wobei einige Verwundungen vorkamen.

Brüssel, 12. September. Der Geographische Congreß ist heute Vormittags im königlichen Schlosse zusammengetreten.

Rom, 13. September. Die Regierung hat die Einfuhr von Weinreben und Bestandtheilen des Weinrocks verboten. — Es wird versichert, daß die allgemeinen Wahlen am 27. und 29. October stattfinden werden. — Der Minister-Präsident wird gegen den 20. September vor seinen Wählern das ministerielle Programm entwickeln. — Der Kronprinz und der Kriegsminister werden die militärischen Übungslager besuchen.

Rom, 13. September. Ein königliches Decret hebt in Folge Erlöschens der Kinderpest in Oesterreich das Verbot betreffs der Einfuhr österreichischen Viehes nach Italien auf. — Der russische Botschafter Uleksil ist nach Rom zurückgekehrt. — Am 22. d. findet ein Consistorium statt.

Warschau, 12. September. Ein hiesiges Großhandlungshaus hat mit der serbischen Regierung bedeutende Verträge für Tuchlieferungen abgeschlossen, welche in drei Terminen effectuirt sein müssen. Die erste Lieferung für 40,000 Mäntel muß bis 1. October effectuirt sein. Athen, 12. September. Schierem Vernehmen nach wird nach dem Wiederzusammentritt der Kammer, der für den 2. October anberaumt ist, der Kriegsminister einen Gesetzentwurf, betreffend die Einführung des preussischen Landwehrsystems in Griechenland, einbringen. Die mit der Beratung des Entwurfes betraute Commission hat denselben bereits fertiggestellt.

Bukarest, 12. September. Die Kammern sollen zu einer außerordentlichen Session einberufen werden.

Bukarest, 13. September. Alexander Degre wurde zum diplomatischen Agenten, Gureniescu zum Bevollmächtigten des Fürsten Carol in Berlin ernannt.

Belgrad, 12. September. Die ostentative Feier zu Ehren des Jaren hat die Vertreter Englands und Frankreichs sehr unangenehm berührt. Die Generalconsuln mißbilligen diese unzeitgemäße Demonstration Angesichts des Umstandes, daß alle Mächte sich für Serbien verwenden.

Newyork, 11. September. Bei den Wahlen im Staate Maine siegten die Republikaner mit einer Majorität von 15,000 Stimmen.

Schlus-Manöver bei Hermannstadt vor Sr. Majestät dem Kaiser.

Zweiter Tag (13. September).

Die Ordre de bataille erlitt durch das Verschleichen einzelner Abtheilungen die Aenderung, daß die XVI. Infanterie-Truppen-Division auf diesem Tage 14 Bataillons, 6 Escadronen, 7 Batterien gäbte, während die XXXV. Division nur 11 Bataillons, 4 Escadronen, 5 Batterien zusammen erhielt. Als Brigadiere waren bei der XVI. Division eingetheilt die Oberste Krüsch, Haizinger und Dobler, bei der XXXV. die Oberste Baruschka, Kooorovic und Gaffron.

Die ausgegebene Hauptidee lautete: Der Commandant des westlichen Herrestheiles hat über Salzburg Verdrängungen erhalten und beschließt, obwohl die über Stolzenburg vorgerückte Brigade geschlagen wurde, zur Offensiv überzugehen. Der General Kopfinger erhielt den Auftrag, mit seiner durch die Corps-Artillerie und Cavalerie verstärkten Division auf dem rechten Eibin-Ufer gegen Hermannstadt vorzudringen, während die andere (supponirte) Division auf dem linken Ufer vorrückte.

Der Commandant des östlichen Herrestheiles erhielt bei einbrechender Dunkelheit die Meldung, daß die gegen Stolzenburg vorgerückte Brigade dem Gegner vollständig geschlagen habe, selben mit einem Theil verfolgen lasse und dem Gros der Brigade aber vor Witternachts in Hermannstadt eintreffen werde.

Er disponirt diese Brigade mit den Batterien der Corps-Artillerie auf das rechte Eibin-Ufer zu der bereits dort befindlichen (am 1. Gesechstage supponirten) Brigade, beschließt am nächsten Tage wieder in die Offensiv überzugehen und beauftragt den auf dem rechten Eibin-Ufer commandirten Feldmarschall-Lieutenant Baron Drechsler, um 8 Uhr Fröh seine Vorrückung zu beginnen.

An diesem Tage begann die Vorrückung beider Divisionen nicht gleichzeitig, wie Tags zuvor, sondern die XVI. Inf.-Truppen-Division begann die Vorrückung eine halbe Stunde später, als die XXXV., d. h. um 8 Uhr 30 Minuten Fröh.

Hierdurch gelang es dieser letzteren, in sehr günstige Gesechtsverhältnisse zu kommen.

Als nämlich die erste Escadron der XVI. Inf.-Truppen-Division, welche befehligt war, sich rasch der Spitze des Dreißigwäldes zu versichern, dort abzuziehen und ein Feuergefecht gegen allenfalls vordringende kleinere Infanterie-Abtheilungen zu unterhalten, als diese Escadron gegen den Wald antritt, wurde sie schon, von Infanterie-Schwärmen angegriffen, zur Umkehr gezwungen.

Der Rest der Cavalerie unter Oberst Haizinger (5 Escadronen) mit 3 Batterien, auf einer etwa 10 Meter über der Eibin-Niederung erhobnen Terrains angekommen, mußte eine Deckung suchen, da sich auf etwa 3000 Schritte Entfernung am Fiedende des Dreißigwäldes (in der neuen Specialkarte Dumbrawa mica) eine gegnerische Batterie in's Feuer setzte, welche bald darauf durch 4 Batterien verstärkt wurde. Die der Cavalerie beigegebene Batterie-Division fuhr sofort auf und eröffnete das Feuer, die Cavalerie suchte Deckung dicht an den Hängen der erhöhten

Terrainsstufe südöstlich von Großau. Colonne heran, Oberstlieutenant Wund und dem 28. Jäger-Bataillon, mit 7 Bataillons und 4 Batterien, 4 Bataillons des Regiments Nr. 4

aus 3 Bataillone Infanterie aus, die unter Oberst Nitz bei der Colonne sofort vorzurücken und sich an die Batterie-Division zu setzen. Oberst Schönhaber mit dem Auftrage, sich von wo sie die gegnerische Batterie mit der anderen Division (diese ist jetzt vorwärts) Hauptmann Schavour ausgeführtem Ueberzuge günstige Stellung zu finden und gleich erwähnt, daß die Batterie-Truppen-Division ebenfalls beim U zu kampfen habe, diese jedoch im Stand, daß Seine Majestät dieser gäuhle.

Oberstlieutenant Meier scho Terrainsstufe gegen ein Weidengebüsch Paradi, nahezu parallel mit der E dieses Weidengebüsches war jedoch Division mit 2 Bataillons gut be übertragung gegen dieses Buschwerk zum Stehen. Um zum zu machen Commando dieses Büschels übertr Bische, östlich ausgreifend, die Plante zu lassen. Diese Anordnung machte sich wohl nicht sofort fühlbar. Die Cavalerie der XXX unter Führung des Obersten Scherum in die Eibin-Wandung get gang hatte auch diese Division, i Angriff der XVI. Infanterie-Div 2 Batterien auf die Höhe östlich Haizinger nahm diesen günstigen Tempo in der Eibin-Wandung de (von Gaffron) an und warf sie, auch das am linken Flügel vorge Oberst Haizinger wendete Cavalerie gegen die auf den Höhe XXXV. Infanterie-Truppen-Div Oberst Dobler versetzte in Bataillons 5 des 2. Inf.-Regime Bataillon Major Danisch, daß de schon vom Gegner getraunt sei u legenden Schwärme des Gegners

Seine Majestät befa I genommen Angriff gegen den Pa nische früher schon Gesecht u wendens durchzuführen bis zum hierauf noch 4 Bataillone hinter heftigem Feuer drangen die linken Seiten ein prächtendes Feu des Feindes gegeben, und unter d Lebler's in die Waldstümpfe ein „halt“ und gleich darauf abblat

Bei der nun folgenden B Köpfen in's überaus baldvolle r vorkern, sowie die gute Haltu klöben, daß sich alle Bataillone gell Dankbarkeit diesen gnädigen Ser

Am Schlusse übertrachte Sa Commandanten FML. Baron H und eröffnete dem Obersten v. G gen und pflichtgetreuen fünfzig voraus schone Aussehen und die Interferenz des eigenen Kronmankte der Lateran für diese ab drauf noch die Genugthuung, z aller Kameraden den wärmsten Ein

So endeten diese für alle unergänzlichen Tage. Viele Zuschauer vom Civile und harrten jedesmal, trotzdem Trepfen, die vom Himmel gefall mit bewundernswürdiger Ausse

Local- und

— Seine Majestät b graphisch um das Befinden Sr. Majestät Baron Rosenzweig zu (woher Erzherzog Ferdinand b

— Seine Majestät b Holtes beim Kaufenburger Bürg Gesundheitszustand des Grafen G weisler beauftragt, über das Bef statten. Vor der Abreise: des Eerfelde vom Ministerpräsidenten in Folge allerhöchsten Auftrages riefste Theilnahme und das Bedat anzuhalteln. Dieser ehrende Ruf dem Grafen bekannt gegeben, we höchste Theilnahme seinen homag

— Hof- und Person man, daß für das bevorstehende Gasteil daselbst ausgeschmückt un zweyer königlichen Jagdwürde b und andere Pferde wurden be

*) Der volle Wortlaut besetzt e enthalten.

Terrainstufe südlich von Großau Altmühl kam die Tete der Infanterie-Colonne heran, Oberstleutnant Meier mit dem Reserve-Commando Nr. 2 und dem 28. Jäger-Bataillon, ihm folgte das Gros Oberst v. Döbler mit 7 Bataillonen und 4 Batterien, endlich Oberst Krzyk mit der Reserve, 4 Bataillonen des Regiments Nr. 31.

Als die XXXV. Inf.-Division ihre 5 Batterien in's Feuer setzte, auch 3 Bataillone Infanterie aus dem Dumbrawa mica-Walde zum Schutze der Batterien gegen Westen zog, erließ O.M. v. Koppinger den Befehl an die unter Oberst Meier bei der Colonne Döbler eingetheilte Corps-Artillerie, sofort vorzurücken und sich an die Seite der bereits im Feuer stehenden Batterie-Division zu setzen. Oberst Meier entsandte die Batterie-Division Schönhaber mit dem Auftrage, sich eine entsprechende Position zu wählen, von wo sie die gegnerische Batterie zu flankieren im Stande wäre und eilte mit der anderen Division (diese beiden Divisionen zu je 2 Batterien) sehr vorwärts. Hauptmann Schönhaber gelang es nach mit großer Besonnenheit ausgeführtem Ueberlegen mehrerer bedeutender Gräben eine günstige Stellung zu finden und das Feuer zu eröffnen. Hier sei auch gleich erwähnt, daß die Batterie-Division Bach der XXXV. Infanterie-Truppen-Division ebenfalls beim Postieren mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, diese jedoch mit so viel Geschick und Sicherheit überwand, daß Seine Majestät dieser Batterie wiederholt Beifall zuzurufen geruhete.

Oberstleutnant Meier schob sich mit den 3 Bataillonen längs der Terrainstufe gegen ein Weidengebüsch vor, welches beiderseits der Valca Porasdi, nahezu parallel mit der Spitze der Dumbrawa mica sich hinzieht. Dieses Weidengebüsch war jedoch von der XXXV. Infanterie-Truppen-Division mit 2 Bataillonen gut besetzt, überdes der letzte Theil der Annäherung gegen dieses Buschwerk ganz offen; das Gesicht kam daher hier zum Stehen. Um Lust zu machen, entsandte Oberst Döbler, dem das Commando dieses Flügels übertragen wurde, ein Bataillon mit dem Befehle, östlich ausgreifend, die Verteidiger dieser Weidenbüsche in der Flanke zu fassen. Diese Anordnung, deren Ausführung Zeit beanspruchte, machte sich wohl nicht sofort fühlbar, brach aber einen erheblichen Nutzen. Die Cavalerie der XXXV. Inf.-Truppen-Division war nämlich unter Führung des Obersten Baron Gaffron um die Dumbrawa mica herum in die Eibin-Mündung gedrückt, die rechte Flanke zu decken, gleichzeitig hatte auch diese Division, um den gegen die Nordflanke gerichteten Angriff der XVI. Infanterie-Division wirksamer bekämpfen zu können, 2 Batterien auf die Höhe östlich der Dumbrawa mica dirigirt. Oberst Hisinger nahm diesen günstigen Augenblick wahr, drang im lebhaftesten Tempo in der Eibin-Mündung vor, fiel die gegnerische Cavalerie (Oberst Baron Gaffron) an und warf sie. Hierbei wurde Hisinger gut unterstützt durch das am linken Flügel vorgehende Bataillon der Brigade Döbler.

Oberst Hisinger wendete sich nach Vertreibung der gegnerischen Cavalerie gegen die auf den Höhen ohne Bedeckung stehende Batterie der XXXV. Infanterie-Truppen-Division und zwang sie zum Abfahren.

Oberst Döbler versetzte nun die vordere Linie durch weitere drei Bataillone, ließ 2 Bataillone als Unterstützung folgen und da gelang es, den Gegner aus dem Weidengebüsch zu delogiren. Aus dem Weidengebüsch zog Oberst Döbler mit 6 Bataillonen in der Feuerlinie dem Gegner langsam nach. Vor der Waldspitze kam der Kampf eine Zeit zum Stehen, ein lebhaftes Feuergefecht entspann sich, Infanterie und Artillerie richteten ihr Feuer gegen einen bestimmten Punkt der Spitze, wo eingebrochen werden sollte. Die Batterien der XXXV. Division hatten in Folge des Vordringens der gegnerischen Infanterie ihre Position westlich des Dreißigwäldes räumen müssen und saßen nun um den Wald herum, die Distanz derselben zu erreichen. In diesem Augenblicke gewahrten die Bataillone 5 des 2. Inf.-Regiments Major Plestoft und das 28. Jäger-Bataillon Major Dämisch, daß das Westende der Nordflanke des Waldes schon vom Gegner geräumt sei und drangen rasch ein, die weiter östlich liegenden Schwärme des Gegners flankierend.

Seine Majestät befahl nun, ungeachtet dieses Eindringens den kühnen Angriff gegen den Punkt der Ostflanke der Nordflanke, gegen welche früher schon Geschütz und Klängefeuer concentrirt gewesen, wadend durchzuführen bis zum Einbruche. Oberst Döbler disponirte hierzu noch 4 Bataillone seiner Brigade gegen die bezeichnete Stelle, unter heftigem Feuer drangen die Leute vor, eine Minute lang tobte von beiden Seiten ein prächtiges Feuer um den bedrohten Punkt, da wurde das Zeichen gegeben, und unter stürmischem Hurrah drangen die Bataillone Döblers in die Waldspitze ein. Da ließ Seine Majestät das Signal „Halt“ und gleich darauf abbläuen.

Bei der nun folgenden Besprechung gerathen Seine Majestät alle Weisern in so überaus heldvoller Weise seiner größten Zufriedenheit zu versichern, sowie die gute Haltung der Truppen in so hohem Grade zu loben, daß sich alle Zuhörer gehoben fühlten und mit uniger Freude und Dankbarkeit diesen gnädigen Worten des erhabenen Kriegsherrn lauschten.

Am Schlusse überreichte Seine Majestät Seiner Excellenz dem Militär-Commandanten FML. Baron Ringelsheim ein allerhöchstes Handbillet*) und eröffnete dem Obersten v. Döbler, daß ihm in Anerkennung seiner guten und pflichtgetreuen fünfzigjährigen Dienstleistung, sowie für das heraus sichone Aussehen und die gute Ausbildung seines Regiments das Kreuz des eisernen Kronenordens verliehen sei. Mit uniger Würdigung dankte der Veteran für diese allerhöchste Auszeichnung und hatte gleich darauf noch die Genugthuung, zu sehen, daß seine Freude in den Herzen aller Kameraden den wärmsten Wiederhall fand.

So entdente diese für alle Theilnehmer an den Manövern gewiß unvergesslichen Tage.

Viele Zuschauer vom Civile hatten sich an beiden Tagen eingefunden und hartnäckig, trotzdem am zweiten Tage nach einigen wenigen Tropfen, die vom Himmel gefallen waren, ein eifrig kalter Wind eintrat, mit bewunderungswürdiger Ausdauer bis zum Schlusse aus.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstädter, 16. September.

Seine Majestät hat sich am 14. d. von Gyula aus telegraphisch um das Befinden Seiner Excellenz des Herrn FML. Baron Rosenzweig erkundigt. — Als verlässlich verlautet, daß Se. Excellenz FML. Baron Rosenzweig zum Inhaber des 32. Infanterie-Regiments (vorher Erzherzog Ferdinand d'Este) ernannt worden ist.

Seine Majestät hat sich anlässlich des allerhöchsten Aufenthaltes beim Klausenburger Bürgermeister mit großem Interesse über den Gesundheitszustand des Grafen Emerich Mikó erkundigt und den Bürgermeister beauftragt, über das Befinden des Kranken täglich Bericht zu erstatten. Vor der Rückkehr des Bürgermeisters nach Klausenburg wurde derselbe vom Ministerpräsidenten-Stellvertreter Baron Bela Wendheim in Folge allerhöchsten Auftrages damit betraut, dem großen Kranken die tiefste Theilnahme und das Bedauern über den Zustand des Grafen diesem mitzutheilen. Dieser ehrende Auftrag Seiner Majestät wurde am 13. d. dem Grafen bekannt gegeben, welcher in einem Telegramme für die allerhöchste Theilnahme seinen homagialen Dank ausdrückte.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Aus Gödöllö meldet man, daß für das bevorstehende Eintreffen der Königin das königliche Castell daselbst ausgemalt und zur der Herrichtung der Kapoglasmejer königlichen Jagdhütte eifrig gearbeitet wird. Zahlreiche Jagd- und andere Pferde wurden bereits nach Gödöllö und Kapoglasmejer

gebracht. Bekanntlich trinkt die Königin seit geroumer Zeit Rumys. Die zur Gewinnung derselben nötigen kleinen russischen Steppenpferde, welche sich bisher in Schönbrunn befanden, wurden, wie man meldet, gleichfalls nach Gödöllö dirigirt. — Ihre Majestät die Kaiserin ist am 13. d. M. Abends im besten Wohlbefinden nach Miramar zurückgekehrt. — Aus Triest 12. September wird geschrieben: Heute Früh fuhr Kronprinz Rudolf in Begleitung des Generalmajors Latour und des Rittmeisters Walterskirchen nach Spizza, um die Staatsgeute zu besichtigen, und Nachmittags halb 5 Uhr an Bord des der Seebörde gehörigen Dampfers „Pelagoja“, begleitet von zwei Dampfern des Lloyd, sowie vielen Damen und hohen Persönlichkeiten, nach S. Maria, um einer Winesprengung beizuwohnen, die sehr schön ausfiel. Heute Abends wird der Rückkunft der Kaiserin entgegengefahren. — Erzherzog Josef beabsichtigt — wie „Eil.“ meldet — mit seiner Familie den Winter in Italien zu verbringen. Die Kerle haben der Erzherzogin Clotilde und ihrer rasch aufblühenden Tochter angetroffen, längere Zeit in mildem Klima zu verweilen.

(Allerhöchste Auszeichnung.) Dem Hauptmann I. Cl. in der Armee, Johann v. Ferschütz, ist von Seiner Majestät das Militär-Verdienstkreuz verliehen worden. — Nachträglich holen wir noch nach, daß Hofrath Bologna zu der Hofstapel am 12. September zurückgekehrt war. Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den bei der Staats-Glementarschule in der Gemeinde Seltz-Szasz-Banat des Ungarischer Comitats zeitweilig angehalten Lehrer Franz Dantó, sowie die dortige Lehrerin Maria Pellerman anlässlich ihrer Anstellungen bestätigt. Der Klausenburger Bischofshauptmann Gregor Moldovan ist zum Schulinspector des Suda-Kraayester Comitats ernannt worden. Die Statuten der Angenehmer freiwilliger Feuerweber sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 41,933 l. 3. mit der Einreichungs-Clauel versehen worden.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 17. d. M. predigen: in der Pfarrkirche, um 6 Uhr Stadtprediger Bruckatsch; um 9 1/2 Uhr Stadtprediger Kisch; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Bruckatsch.

(Truppenbewegung.) Das 3. Bataillon des 31. Inf.-Regts. (Commandant Major Höger) ist an Stelle des 2. Bataillons, welches hier bleibt, nach Orlath abgerückt.

Die Batterien Nr. 3, 5 und 9 des 8. Feld-Artillerie-Regiments gehen am 22. d. nach Kronstadt, die Batterie Nr. 4 am 27. d. nach Karlsburg und die Batterien Nr. 6 und 10 am 1. October nach Klausenburg von hier ab.

(Promenademusik.) Bei günstiger Witterung spielt morgen Nachmittags die städtische Musikfelle.

Sonntag, 17. d. M., findet in der Schießstätte die von Dienstag verhöbete Turnervorstellung verbunden mit einem Kunstfeuerwerk statt. Die wir uns augenfeindlich überzeugen, wird diese Vorstellung die Besucher vollständig befriedigen, denn die Künstler haben sich wahrhaft bemüht, ein sehr interessantes Turnprogramm zusammenzustellen, nicht minder hat Herr Schingly aus Kronstadt 6 großartige Feuerwerkfronten geliefert, welche nicht so wie das gottselige Schnappschuß-Feuerwerk das Schicksal des Nichtslebens erleiden werden. — Wir gönnen den braven Künstlern vom ganzen Herzen einen zahlreichen Besuch, und sind überzeugt, daß die Vorstellung und das Feuerwerk von Seite des Publikums Anerkennung finden werden.

(Ein Kappfüllen.) 8 Monate alt, ist herrenlos aufgefunden worden.

Beim Abbrechen des Lagers hatte ein Knecht einen Polster gestohlen und im Heu auf dem Wagen versteckt. Er wurde erwischt und der Behörde eingeliefert.

(Auch die Orlather Kunstmühlen-Gesellschaft) hat auf der Szegediner Landes-Ausstellung für Concurrenzfähigkeit ihrer schönen Mahlprodukte die Verdienste in edaille zuerkannt erhalten. In unserm bereits vor längerer Zeit gebracht Bericht ist diese wohlverdiente Auszeichnung aus Besehen unerwähnt geblieben; wir tragen dieselbe um so bereitwilliger nach, als wir im vorigen Jahre persönlich von der zweckmäßigen Anlage und Einrichtung dieses industriellen Unternehmens zu überzeugen Gelegenheit hatten, welches unserer Stadt und deren Umgebung den Absatz beträchtlicher Geldebträge erspart, die vorher nach Arab und anderwärts für Wehl aus dem hiesigen Geldeverkehre gezogen wurden.

Die Zahl der Hörer in der Klausenburger k. ung. Mittelschullehrer-Bildungsanstalt betrug im vorigen Schuljahre 1876/67 zusammen 84, darunter 20 Evidenzisten. Den Unterricht erteilten 1 Director und 14 Professoren.

In Betreff der Auserverkefierung der Postmarken und gestempelten Impresen mit alten Abzeichen hat der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel folgende Circular-Berur nun erlassen:

Gene Postmarken und gestempelten Impresen, welche am 1. Mai 1871 in den Verkehr gebracht wurden und auf welchen als Abzeichen das Bildniß Sr. kaiserlichen und apostolisch königlichen Majestät und das ungarische Wappen prangt, namentlich die mit diesen Symbolen versehenen 2, 3, 5, 10, 15 und 25-Kreuzer-Dreiermarken, die Brief-Convocats mit 3, 5, 10- und 15-Kreuzer-Stempel, die 1-Kreuzer-Zeitungsmarken, ferner die 2-Kreuzer-Correspondenzkarten, die 5-Kreuzer-Arbeitsmarken und die 10-Kreuzer-Nachnahmescheine werden mit Ende December l. 3. definitiv aus dem Verkehr gezogen und bleiben vom 1. Januar 1877 an nur jene Postmarken und gestempelten Impresen in Geltung, welche am 1. October 1874 in Verkehr gebracht wurden, auf welche als Abzeichen unter der ungarischen Krone eine von Lorbeer- und Eichenzweigen umgebene Brief-Form gedruckt ist.

Einer Ausnahme unterliegen nur die für Frankirung von Drucksachen dienenden zweikreuzrigen ungarischen Adressenscheine, welche bis auf weitere Verfügung auch über den 1. Januar 1877 hinaus in Geltung und im Verkehr bleiben.

Vom 1. Januar 1877 an werden solche Briefsendungen, welche mit den oben angeführten Werthmarken alter Ausgabe frankirt sind, desgleichen in Couverts mit altem Abzeichen eingeschlossene Briefe und mit alten Abzeichen versehenen Correspondenzkarten als unfrankirt betrachtet und mit doppeltem Briefporto belegt und Anweisungen und Nachnahmescheine alten Zeichens aber nicht angenommen werden.

Die über den letzten December l. 3. in den Händen von Einzelnen verbliebenen alten Werthmarken und gestempelten Impresen können, wenn keine Spur der Benützung an denselben bemerkbar, bis Ende März 1877 bei allen Postämtern gegen neue ungetauscht werden.

Für Werthmarken und gestempelte Impresen, welche bis zu diesem Termin nicht ausgetauscht wurden, gibt das Post-Verar keinerlei Entschädigung.

Budapest, 31. August 1876.

(Sultan Murad im Zrennhaufe.) Die Mutter des Ex-Sultans Murad hat — wie aus Konstantinopel gemeldet wird — die Ermächtigung verlangt, ihren Sohn nach Europa zu führen und einer Jrenn-anstalt zur Behandlung übergeben zu lassen. Der Ministerath hat sich über diese Frage noch nicht geäußert.

(Literarisches.) Im Verlage von Carl Schönte in Leipzig erschienen: Buchführung für Handwerker und kleine Geschäftleute von S. G. Hummel. Preis 80 Pfennige. Wir haben hier ein Buchlein vor uns, das von Allen, für die es geschrieben ist, die vollste Beachtung verdient. Freilich wohl jeder der Herren Handwerker hat eine Buchführung, sei sie auch in vielen Fällen noch so mangelhaft, aber in der Regel eben nur eine Buchführung nach seiner Art, in die — kein Zweites sich gerade finden wird. Und darin liegt der Uebelstand, ja, wir möchten sagen, das Gefährliche, denn so lange das Haupt einer Familie besteht, was man damit aus-

reichen, fällt es aber pöthlich weg, so müssen die Hinterbliebenen auf gut Glück sich der Beilichkeit Anderer anheim geben, und gar oft mehr oder minder Schaden erleiden! — Buchführung erweckt Vertrauen, Vertrauen zu sich selbst, Vertrauen seiner Mitbürger, herrscht aber über Einnahme und Ausgabe ein gewisses Dunkel und sind die Finanzverhältnisse in Nebel gehüllt, so schwindet das Vertrauen, der Credit, und man sagt mit Recht: dort ist polnische Wirtschaft! — Hat der Handwerker oder kleinere Geschäftsmann erst einige Zeit richtig Buch geführt, respective seine Bücher durch einen Sachverständigen führen lassen, so wird er bald die Beilichkeit und den Segen erkennen, die sich aus der Buchführung, wie sie sein soll, ergeben, und sich nie wieder von ihr trennen werden.

Das gefertigte Ortsamt fühlt sich angenehm veranlaßt, den in der Gemeinde einquartiert gewesenen zwei Reservebataillonen vom löbl. k. k. Erzherzog Heinrich 51. Linien-Inf.-Regt. für die während der ganzen Dauer der Bequartierungszeit an den Tag gelegte musterhafte Ordnung hiemit den anerkennenden Dank auszusprechen.

Hammersdorf, 15. September 1876. Das Ortsamt.

Telegramme.

Wien, 15. September. (Tel. des Corr.-Bureaus.) Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Konstantinopel unter dem heutigen Datum gemeldet: Die Pforte theilte den sechs Signatar-Mächten mit, daß sie zum Friedensschlusse bereit sei, gab ihre Wünsche in den bekannten fünf Punkten kund, fügte aber gleichzeitig hinzu, daß sie die Feststellung der Friedensbedingungen vollständig dem Ermessen der Mächte anheimstelle.

Wien, 15. September. (Tel. des Corr.-Bur.) Die Abendblätter melden übereinstimmend, daß die officielle Notification der Friedensbedingungen der Pforte an das österreichisch-ungarische Ministerium des Aeußern noch im Laufe des Nachmittags erfolgt.

Konstantinopel, 15. September. (Tel. des Corr.-Bur.) Die gestern den Vorkämpfern mitgetheilte Antwort der Pforte erklärt den Waffenstillstand für unmöglich, die Bereitwilligkeit aber, den Frieden auf Grundlage folgender Forderungen zu acceptiren: Befestigungsbrecht der vor dem Jahre 1857 occupirten Festungen; Schließung der seither erbauten Festungen; Inwestitur Milan's in Konstantinopel; Reducirung der Armee auf 10.000 Mann und 3 Batterien; Bau der Serbien durchziehenden Eisenbahnen. Die Pforte überläßt es jedoch vollständig den Mächten, die Friedensverhandlungen auf diesen Grundlagen zu führen.

Sonntag den 17. September 1876

im städtischen Theater:

Abschieds-Concert

des Fräulein Bertha Riesenberger, Opersängerin,

unter gefälliger Mitwirkung der Frau Emilie Geier und des Frl. Camilla Heeger, Schülern der Frau Geier; ferner von der städtischen Kapelle die Herren: Heller, Schwertner, Cserny und Hermann, sowie der Kapelle des 31. Linien-Infanterie-Regiments.

PROGRAMM:

I. Abtheilung: 1. Ouverture zum Drama „Rakoczy“ von Kóler Béla. 2. Gebet aus „Tannhäuser“ von R. Wagner, die Concertgeberin. 3. Rigolotto von Alfred Jol, Frl. C. Heeger. 4. Lieber: a) „Des Mondes Silber“ von Dessauer, b) „Tempo passato“ von Gordiniani, c) „Im Walden“ von Hiller, die Concertgeberin. 5. I. und III. Satz aus dem C-moll-Quartett von L. v. Beethoven, die Herren: Heller, Schwertner, Cserny und Hermann. II. Abtheilung: 6. Matrosenchor aus der Oper: „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner. 7. Arie aus: „Die Favoritin“ von Donizetti, die Concertgeberin. 8. Andante aus dem A-dur-Quartett von L. v. Beethoven, die Herren: Heller, Schwertner, Cserny und Hermann. 9. Lieber: a) Im Herbst von R. Franz, b) Ich wand're nicht von R. Schumann, c) La bella Villanella von Marchesi, die Concertgeberin.

Sonntag den 17. September 1876

bei der bürgerl. Schießstätte:

Große Turner-Festvorstellung

und

Feuerwerk.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang präcise 1/2 8 Uhr. (Alles Nähere besagen die Mauerankündigung.)

Joh. Lodi, Director.

Fremdenliste.

Vom 15. September 1876.

Hotel Neurührer. Emil Eisenstein, Wilhelm Fischer, Kaufleute, aus Temesvár; Johann Staps, Agent, aus Wien. Ungarische Krone. Karl Tschob, Kaufmann, aus Broos. Neumüller, Johann Popa sammt Gemahlin, aus Krajowa; Johann Bartmes, sammt Gemahlin, Beamter, aus Bukarest.

Telegr. Wiener Cours vom 15. September 1876.

5% Metalliques	66.65	Temesv. Grundbesitzungsobsl.	73.75
5% mit Mai- u. Nov.-Zinsen	—	Siebesb.	74.25
5% National-Anlehen (Silber)	69.75	Kroat.-slav.	86.—
1860-er National-Anlehen	112.10	Silber	101.60
Banqueten	859.—	R. f. Müll.-Ducaten	5.82
Creditactien	149.20	Napoleon'd'or	9.70
London	121.80	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.65
Ung. Grundbesitzungsobsl.	75.25		

Unsere p. t. Post-Abonnenten, deren Abonnement mit Ende dieses Mts. abläuft, erhalten mit der heutigen Nummer ein an uns adressirtes, mit Postmarken versehenes Postanweisung-Blauguet, welches sie in den Rubriken auszufüllen und mit dem entfallenden Geldbetrage versehen — wieder an uns gelangen lassen wollen.

Administration

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. Siebenb. Boten.

*) Der volle Wortlaut derselben ist in Nr. 215 unseres Blattes vom 14. d. enthalten.

Vicitationen.

Arverési hirdetmény.

Folyó év szeptember 21-én, délelőtt 9 órakor a magy. kir. lottohivatal raktárában (Honterus-utca 6. sz.) telemes mennyiségű kisejtelt meritett és más papír, továbbá nyereményi és ellenjegyek árverés útján el fognak adni. Vállalkozók kötelesek az első nemű papírt egy 10 frtnyi a zuzandó papírt (nyereményi és ellenjegyek) pedig egy 5 frtnyi bánatpénzt letenni.

A vevő köteles a megvásárolt papírt megmértni és 8 nap alatt saját költségén elvitetni.

Nagy-Szeben, 1876. szeptember 14-én.

1-1 [620]

A magy. kir. lotto-hivatal.

M.-3. 8060/1876.

[619] 1-2

Rundmachung.

Am 4. und 5. Oktober d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird in dem Hermannstädter Rathhause-Gebäude die Vicitation zur Verpachtung der nachstehenden, dem hiesigen Bürgerhospital- und Armenfond zugehörigen Grundstücke auf die Dauer von 6 Jahren, d. i. vom 1. November 1876 bis letzten October 1882, vorgenommen werden:

1. Die Wiese und Ackerland an der Hammerdorfer Straße, oberhalb den Pflanzhäusern, unter top. 3. 2735 von 10 Joch 1531 Quadrat-Klaftern.
2. Die Wiese im Pfaffengrund unter top. 3. 4246 von 14 Joch 26 Quadrat-Klaftern.
3. Die Wiese und Ackererde im Pfaffengrund an der Kadamoser Straße unter den top. Zahlen 4247, 4248, 4249 und 4250, von zusammen 16 Joch 556 Quadrat-Klaftern.
4. Die Wiese am Pfaffengrund unter top. 3. 4426 von 2 Joch 334 Quadrat-Klaftern.
5. Der Acker- und Wiesengrund an der Krummbach an der Neppendorfer Hattergrenze unter top. 3. 4394 von 47 Joch 346 Quadrat-Klaftern.
6. Die Wiese beim dicken Haujen unter top. 3. 4431 von 6 Joch 644 Du.-Klaft.
7. Die Wiese beim kleinen Küberplatz am Großscheuener Graben unter top. 3. 3891 von 6 Joch 1200 Du.-Klaft.
8. Die Wiese in den Kreenwiesen beim blauen Stein unter top. 3. 3918 von 2 Joch 62 Du.-Klaft.
9. Die Wiese in den Kreenwiesen am Großscheuener Graben unter top. 3. 3929, mit den Parzellen unter den top. Zahlen 3930, 3932 und 3933, von zusammen 9 Joch 1106 Du.-Klaft.
10. Die Wiese am Gibin bei den Hansbücheln unter top. 3. 3660 von 2 Joch 25 Du.-Klaft.
11. Die Wiese im Lazareth, unterhalb den Pflanzhäusern, unter top. 3. 3623 von 10 Joch 1181 Du.-Klaft.
12. Der Acker an der Schellenberger Straße unter top. 3. 3498 von 1 Joch 875 Du.-Klaft.
13. Die Wiesen- und Ackergründe beim Steinweg an der Großscheuener Straße unter den top. Zahlen 3683, 3684 und 3685, von zusammen 19 Joch 643 Du.-Klaft.
14. Ein Stückchen Graberde im Lazareth unter top. 3. 2734 von 531 Du.-Klaft.
15. Die Wiesen- und Ackergründe unter dem alten Berge unter den top. Zahlen 3893, 3894a und 3894b von 3 Joch 350 Du.-Klaft.
16. Das Ackerland unter dem Salzburger Berge beim Schwengelbrunnen unter top. 3. 4391 von 15 Joch 47 Du.-Klaft.
17. Das Ackerland im Malchen top. 3. 4382 von 4 Joch 564 Du.-Klaft.
18. Das Ackerland beim Taubenbrunnen unter top. 3. 4455 von 2 Joch 1118 Du.-Klaft.
19. Das Ackerland am Großscheuener Graben unter top. 3. 3914 von 1 Joch 1084 Du.-Klaft.
20. Das Ackerland beim Pulvermagazin unter top. 3. 4663 von 5 Joch 475 Du.-Klaft.
21. Das Ackerland an der Straße in den jungen Wald unter top. 3. 3181 von 1 Joch 480 Du.-Klaft.
22. Das Ackerland beim Fichtenwäldchen unter top. 3. 4873 von 3 Joch 766 Du.-Klaft.
23. Der Acker- und Wiesengrund an der Neußbach unter top. 3. 4479 und 4480 von 5 Joch 852 Du.-Klaft.
24. Der Acker- und Wiesengrund an der Neußbach unter top. 3. 4481 und 4482 von 2 Joch 540 Quadrat-Klaftern.
25. Die Acker- und Wiesengründe an der Neußbach, bei dem Bahnwächterhaus, unter top. 3. 4485 und 4486, dann die Parzellen unter den 3. 4548 und 4549, von dem Bahndamm durchschnitten, zusammen von 3 Joch 1187 Du.-Klaft.
26. Die Acker- und Wiesengründe im Ziegelscheunen-Ried an dem Schützdam bei der Neußbach unter den top. Zahlen 4554, 4555, 4556 und 4557 von 7 Joch 880 Du.-Klaft.
27. Der Engelhof unter dem Rathhause.
28. Verschiedene Wiesen- und Ackergründe auf Schellenberger Hattert unter den top. Zahlen 652, 653, 2913, 4765, 6220, 7405, 7012, 9146, 9846, 9847, 10476 und 10680, von zusammen 9 Joch Du.-Klaft.
29. Die Wiesen auf Schellenberger Hattert unter den top. Zahlen 3833, 3834 und 3835 von 2 Joch 1144 Du.-Klaft.
30. Die dem Armenfond zugehörigen Gründe auf Schellenberger Hattert unter den top. 3. 3668, 10252 und 10253 von 1 Joch 838 Du.-Klaft.

Welches mit dem Besiggen zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß von dem Beginn der Vicitation ein 5-percentage, nach dem Ausrufpreise für die ein-

zelnen Grundstücke zu berechnendes Neuzelb zu erlegen ist, welches nach Beendigung der Vicitation den Nichtersterhener zurückgegeben wird, die Ersterher dagegen daselbe auf die vorgeschriebene Caution zu ergänzen haben. Bis zum Tage der Vicitation kann von den Vertragsbedingungen in der Kanzlei des Bürgerhospital, Saggasse No. 8, Einsicht genommen werden.

Hermannstadt, am 7. September 1876.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Vicitations-Aufündigung.

Sonntag den 24. September l. J. werden in Hamlesch 660 Pfaffen gemischte Kornfrucht öffentlich versteigert. Die näheren Bedingungen der Vicitation sind in der Orts-Amtskanzlei zu erforschen. Neuzelb 50 fl.

Hamlesch, am 12. September 1876.

3-3 [616] Das evang. Presbyterium A. B.

Rundmachung.

Am 1. Oktober l. J., Vormittags 10 Uhr, findet im Saale des Schießhauses des hiesigen bürgerlichen Schießvereines, Schwimmschulgasse 54, eine öffentliche mündliche Verhandlung zur Verpachtung des dem Vereine gehörigen Wirthshauses No. 56 und der Grasfischung von der Schießstattwiese auf drei nacheinander folgende Jahre statt, wozu Unternehmungslustige hiezu eingeladen werden. Die näheren Vicitationsbedingungen sind am Verhandlungstage an Ort und Stelle, bis dahin aber in der Kanzlei des Vereins-Secretären, Advokaten Paul Theil, Reispersgasse No. 17, zu erfahren.

Hermannstadt, am 28. August 1876.

1-3 [615] Der Ausschuss.



Preise der Mieder von 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in vier Papierstreifen: 1. Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

[84] 125

Geld! Geld! Geld!

Nur um zwanzig Kreuzer baare Brenne ich die Kottenhaare, Doch um fünfzehn schneid' ich sie, Billiger — das gab es nie.

Und zahlt Einer nur fünf Kreuzer, Sei er Deutscher, Slabe, Schweizer, Ungar, Türke, Serb, Franzos, Ich rasir' ihn ganz famos!

Rings auf Erden, wie ich höre, Sind sehr theuer die Friseur, Ich allein, der Schombora Sieh' als wahres Muster da! Schombora am Kleinen Ring, Selches ist kein übel Ding!

(631) 4-6

Erste Preise: 2 goldene Medaillen.

Die preisgekrönten, von der hohen k. k. Regie-gärten, vielfach erproben, und als bewährten, rühmlichst privilegirt und allein als ver-bewährten

Erste Preise: 3 große silberne Medaillen.

Luftzugverschlößer für Fenster und Thüren,

welche in Folge ihrer vorzüglichen Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften und billigen Preise von den Jurys der Industrie-Ausstellungen aller Völker mit einer goldenen und drei grossen silbernen Medaillen anerkannt wurden. Außerdem fand Se. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland sich bewegen, mich mit der kaiserlich russischen goldenen Verdienst-Medaille, am St. Stanislaus-Ordens-bande zu tragen, anzuzuschreiben.

Diese Luftzugverschlößer sind aus Baumwolle erzeugt, mit Lack überzogen (weiß, rotbraun und Eisenfarbe) nach dem Ansichte des Fenster. Selbe übertreffen alles bisher Angewendete. Jeder, auch der feinste Luftzug wird vermieden. Thüren und Fenster können nach Belieben geöffnet werden, die Vorrichtung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann.

Der Preis für Fenster-Cylinder, weiß	5 fr. per Meter	früher: 4 fr. per Elle
rotbraun und Eisen	6 " "	5 " "
" " " Thüren-Cylinder, weiß	7 1/2 " "	6 " "
rotbraun und Eisen	9 " "	7 " "
" " " "	14 " "	11 " "

Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster kommt höchstens auf 50 fr. zu stehen.

Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung ersucht, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wonach das erforderliche Quantum zugeordnet wird. Zu jeder Bestellung wird stets die Anwendungs-Erklärung beigelegt.

[605] 2-6

Wien, Kolowratring No. 12, in der k. k. Hof-Fabriks-Niederlage

J. Popelarz,
k. k. Hof-Versant für Luftzug-Verschlößer.

Größte Holzparniz.

Aviso!

Echte Rumburger und Holländer Webe von 50 fr. bis fl. 1.90 per Meter.

Weiss und farbige Baumwoll- und Leinen-Bettgradl, 1/4, 3/4 und 1/2 breit.

Baumwoll- und Leinen-Weben auf Leintücher ohne Naht, 1/4, 3/4 und 1/2 breit.

Baumwoll- und Leinen-Damast-Tisch- und Kaffeetücher in allen Farben und jeder Größe.

Schafwoll-Damast- und Gobelins-Tisch- und Bettdecken.

Weiss, glatt, Schnürl-, Piqué- u. Doppel-Barchent von 40-90 fr. per Meter.

Glatte und carrie Barchente und Calmuks von 25-65 fr. per Meter.

Chifon und Shirting in 1/4, 3/4, 1/2, 3/4 und 1/2 breit von 20-65 fr. per Meter.

Weisse Baumwoll- u. Leinen-Sacktücher von fl. 1.20, 1.60, 1.80, 2.30, 2.50, 3.- bis fl. 10.- per Duzend.

Weisse Damen-Röcke und Corsets von fl. 2.45 bis fl. 6.- per Stück.

Weisse Damen-Hemden von fl. 1.10 bis fl. 5.- per Stück.

Weisse und farbige Herren-Hemden von fl. 1.20 bis fl. 6.- per Stück.

Die neuesten Kinder-, Mädchen- und Damen-Schürzen, weiß und färbig, ebenso das echte Schweizerthal-Perlarn, 3 und 4 Drath, dann alle Wottendorfer in zwei Qualitäten von 82 fr. angefangen per Pack; große Auswahl von Leinen- und Waffel-Flär-Schlingstreifen und Einsätze.

Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß ich durch eine Anzahl der vorzüglichsten Nätherinnen, die gegenwärtig schon mit 12 Nähmaschinen für mich thätig sind, in die Lage gesetzt bin, auch vollständige Ausstattungen in Herren- und Damenwäsche in der kürzesten Zeit zu effectuiren und nothre ich hiefür, sowie überhaupt bereit billige Preise, die jeder, sowohl einheimischen als auch auswärtigen Concurrnz entschieden die Spitze bieten.

Schachtungsloz
Johanna Lurz,
Hermannstadt, Seltenergasse.

1-26 [621]

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme diseret per Duzend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler,
Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.

Specialarzt, Universitäts-Professor Dr. Bisenz,

Wien, Stadt, Franzensring 22, heilt gründlich ohne Berufsförderung die geschwächte Manneskraft (Impotenz), sowie alle geheime und Hautkrankheiten.

Ordination täglich von 11-4 Uhr.

Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Arzneien besorgt.

Eten balesst ist zu haben das Wert (5. Auflage).

Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung von Dr. Bisenz. Preis 2 fl. 3. W.

[15]

Mittagskost

in und außer dem Hause vom 15. September an zu haben bei
K. Grüniger,
Fleischergasse No. 3

3-3 [617]

Ein Buch, 60 Auflagen

erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilmittels bedienen wollen, ist ein solches Werk von doppelter Wichtigkeit und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Theorien herumzuprobieren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche: „Dr. Witz's Naturheilmethode“ ist bereits die 60. Auflage erschienen. Tausende und aber Tausende verdanken der in dem Buche beschriebenen Heilmethode ihre Gesundheit, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dieses vorzüglich populär-medizinische, 60 fr. 8. W. kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen, oder auch gegen Einzahlung von 12 Briefmarken à 5 fr. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Verfügung versendet.

[422] 6-7

Er scheint: außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 fr., ein Monat 85 fr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postversendung:
Im Jauch:
halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 fr. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 fr.
Redacteur und Eigentümer
Th. Steinhausen.

Villal-Abonnements-Bureau:
bei Herrn J. F. Leonhard, Kunsthändler, in Kronst

Nr. 218.

M.-3. 8186. 1876.

Se. Excellenz der Herr Magistat nachstehendes Dienstschreiben

Nr. 4655. 1876. Hermannstadt, 14. September

Ich zeige mich der angenehmen Magistat für die große Bereitwilligkeit Militär-Commando nicht nur die Unterbringung des Gefolges Sr. Majestätliche Städte und Truppen hier an erleichtert wurde, meinen persönlichen Ausdrücken.

Auch füge ich die Bitte bei, welche während der großen Wasserkathen, gefälligst zu lebhaftem Ausdrück Inebellendere danke ich auf besten so bereitwillige und erfolgreiche Special für die Unterbringung der Truppen.

Indem der Magistat die gemeinen Kenntniß bringt, er dienftbereit und aufzufordern Stuhlbeschwörung, welche auch betätigt hat, seinen Dank aus Hermannstadt, 17. Septe

Politik

Der vorgestrigte „Budape Auszeichnungen:

„Ueber Vortrag Meines verleihe Ich dem Hermannstädter Kenning seiner in dieser seiner Kostfrei den Eisenen Kronen-Identen der Kronstädter: Hande Johann Gött für seine um öffentlichen Angelegenheiten er Ritterkreuz Meines Franz Jos Hermannstadt, 12. Septe

Frank

Betreffs des präsumtiven latinen der beiderlei „auf Grund competentester Zpondenz“:

Vor Allem müssen wir ungarische Reichstag nicht am schieben entgegenzutreten. Der allerhöchsten Handfchreibens je sammentreten, sondern auch je nehmen. Stoff hiefür ist g Ezell auch nicht säumen, den umfassenden Finanz-Exposé de

Wie wir hören, dürfte in den ersten Tagen des M

Vor Fälschung wird ausdrücklich gewarnt!

Durch 26 Jahre erprobt!

Anatherin-Präparate

von Dr. J. G. Popp.

I. I. Hof-Zahnarzt in Wien, Vognergasse 2.

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel als die Zahn-Plombe, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, und sich dann fest mit den Zahnnerven und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerbrückung schützt und den Schmerz stillt. Preis per Stück 2 fl. 10 fr.

Anatherin-Mundwasser

in Flacons zu 1 fl. 40 fr.

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhilft durch seinen Reiz, beständig locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den übeln Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpaste.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Atmens, es beseitigt überdies noch, um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihe, um das Zerbrücken derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu kräftigen. Preis per Dose fl. 1.20, per Paket 3 fl.

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne bereit, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt. Preis pr. Schachtel 63 fr. 5. W.

Zahnbürsten für Erwachsene pr. Stück 80 fr. für Kinder pr. Stück 50 fr.

Depots dieser Präparate befinden sich in Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, Ad. Albrecht, F. A. Reissnerberger, kleiner Ring, Wilhelm Platz, Apotheker, J. Jikell, Apotheker, Franz Werner, Kaufmann; in Kronstadt bei den Herren W. F. Morscher, W. Jekelius, Ad. Kugler, G. Száva, Apotheker, Th. C. Mantsch, S. P. Mailat; in Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher & Söhne, Fr. Schuster, Apotheker; in Mediasch bei Hrn. Dr. Fr. Folberth, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaarenhandlungen, Materialienhandlungen Siebenbürgens. [50] 23-28

Warning!

Da sehr oft gefälschte Präparate meiner Erzeugnisse mit meinem Namen, derselben Ausstattung zum Verkaufe billiger oder zu gleichem Preise angeboten werden, aber notorisch die nachtheiligsten Folgen nach sich gezogen haben oder ganz wirkungslos bleiben, so bitte ich das P. T. Publikum geeigneten Falles mir das gefälschte Erzeugniß per Post auf meine Kosten zu übersenden, mit Angabe des Verkäufers, um gegen den Fälscher gerichtliche einschreiten zu können.

Meine sämtlichen Anatherin-Präparate sind in der gegebenen Form und Ausstattung wie die Flasche, Kapitel als Verschluß, des äußeren Umhüllendes der beigegebenen Probkütle, der Schachteln zur Zahnplombe und Zahnpulver, der Glasöse zur Zahnpaste, sowie mit einer protofolirten Schutzmarke versehen, sowie auch sämtliche Präparate in dieser Art und Weise gegen Fälschung durch Muster- und Waffenschutz in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien, Rußland, Amerika, Holland geschützt sind.

Sämtliche Anatherin-Präparate werden aus benannten Gründen auch von mir per Postnahme versandt.

Die betreffenden Fälscher werden von Zeit zu Zeit in allen Zeitungen dem P. T. Publicum bekannt gegeben.

Dr. J. G. Popp,
I. I. Hof-Zahnarzt, Wien, Vognergasse 2.

Wie wird er sich den

sagte sie schnell zurücktreten aber schnell fort von hier, je rasch sein!

Seine lauchend entfernten hinter ihnen geschlossen, öffnete eine wahre Feuerprobe bestanden, suchte durch ein in die Hand und betrachtete färlisch mußte er an die Schicksal bestimmen.

Früh am andern Morgen einsamkeit zurück. Die Prüfung hatte doch gewissermaßen verbesserlicher Sondernung für mir nur, was soll aus dem Einigkeit hat Dich zu ein Abnung gehabt, daß Du ein Gesellschaft über den Hals g

Von seinem Abenteuer gewisse Scherz hielt ihn doch Eindruck auf ihn gemacht, a Zurückgekehrt in seine Bebaglichkeit nicht wiederkehr